

die er bekommen hat, tadeln oder loben und daher dem Verleiher die Richtung weisen. Im übrigen aber ist er einflusslos. Und wenn er auch noch so sorgfältig die Ankündigungen und Inhaltsangaben in Fachblättern liest, so vermag er sich doch nur in den seltensten Fällen ein klares Bild zu machen. Freilich kann sich der Theaterdirektor, der ein Bühnenwerk im Manuskript oder als Buch liest, auch irren. Aber er hat doch wenigstens das Ganze vor sich, während der Beurteiler eines Films, selbst bei genauer Inhaltsangabe und dem Anblick einiger unbeweglicher Szenenbilder nie die ganze Art der Aufnahme und die bildmäßige Entwicklung des Stückes daraus erfassen kann.

Der Filmverleiher, der meist aus eigener Anschauung die Werke wählt und kauft, hat es so auf der einen Seite wohl leichter, auf der andern Seite aber wieder um so schwerer, weil die wirtschaftliche Organisation ihm gebietet, für eine ganze Anzahl der verschiedenartigsten Abnehmer ein und dasselbe Bild zu erwerben.

Aus dem allem ergibt sich, daß das Publikum mit seinen Wünschen im wesentlichen ausgeschaltet ist. Wohlgerne rede ich dabei immer von der für den Kino heutzutage noch überwiegend wichtigen Provinz. Im zentralen Berlin beginnen sich ja die Verhältnisse schon zu ändern. Dort kann der einzelne Theaterbesitzer die Stücke sich ansehen, ehe er sie sich kauft, und dort kann auch das Premierenpublikum neuerdings über das Schicksal eines neuen Filmschlagers entscheiden.

Und nun das Letzte, Wichtigste: Ist es überhaupt wünschenswert, daß das Publikum über die Kunst entscheidet? Bei Büchern, in der bildenden Kunst, im Theater? S. M. das Publikum macht zwar nicht die Kunst, aber es gibt ihr die Paßkarte im einzelnen Falle. Man hat sich daran gewöhnt, daß die Aufnahme eines geschulten Premierenpublikums in Verbindung mit einer hochgebildeten Kritik das richtige Urteil in Kunstdingen trifft. Wie anders ist dies heute noch im Kino. Die reformfreundlichen Beurteiler, denen kunstritisches Verständnis innewohnt, sind im Kinopublikum bei weitem in der Minderzahl. Das ganze Parkett ist im wesentlichen gefüllt mit Leuten, die von Kunst und Reform zumeist nur eine höchst unklare Vorstellung haben. Die billigen Sitze aber bestimmen die Einnahme. Daher das Liebäugeln mit einem Publikum, das keinerlei Resonanzboden für künstlerische Betrachtung hat. Wenn also einer mit künstlerischen Ambitionen in dem Kino kommt, literarisch oder psychologisch, so hat er von vornherein einen schweren Stand.

Und doch: ist es nicht dennoch möglich, daß das Gros dieser unverbildeten und ungebildeten Zuschauer auf die Höhen willig mitgeht? Werden sie nicht mitgehen, sofern die dargebotenen Werke nur gut sind, das heißt, zu innerer Anteilnahme anregen? Haben wir nicht Beispiele, daß Meisterfilme und ethisch höher stehende Filmwerke auch ein recht großes Publikum gefunden haben und viel Anziehungskraft ausübten?

Immerhin: heute ist die wirtschaftliche Lage des Kinogewerbes noch ein großes Hemmnis für die künstlerische Höherentwicklung des Kinos. Zur Abhilfe könnte freilich sehr viel die Technik beitragen, z. B. durch Verbilligung der Filmstreifen und der Herstellung der Kopien, so daß für Filmverleiher und Kinobesitzer die Anschaffung erleichtert bzw. die Auswahlmöglichkeit eine größere wird.

Dr. Alexander Elster, Jena.

Das Neue im Kino. Schon seit einiger Zeit sucht man Neues, nie Dagewesenes für die Kinodramatik, und doch ist der Kino nur die praktische und billige Form eines Theaters für alle. Das Theater, wie es vom antiken Griechenland aus auf uns gekommen, hat uns immer so interessiert, wie es ist, weil es stets unsere Leidenschaften, Schmerzen, unser Leben zum Ausdruck gebracht hat. Das interessiert uns. Ermüdet das Leben uns je? Es ist immer dasselbe, aber die Personen sind nicht dieselben, die Seelen sind verschieden, verschieden die Art der Gefühle und Empfindungen. Um sich zu überzeugen, daß das Publikum nie müde wird, wenn das Leben dargestellt wird, braucht man ja nur zu beobachten, wie es sich für die passionalen Dramen interessiert. Unser Leben, unsere Frauen, Männer, vielleicht das, was jeder von uns gelitten, gehofft hat, die Lagen, die wir hätten vermeiden oder herbeizaubern mögen, oder aus denen wir siegreich hervorgegangen sind, das lockt uns.

Besondern Reiz hat der Kino für das Volk und die Unbemittelten. Für diese hat ein Drama voller Leidenschaft, Eleganz und Raffinement, das für die höhern Klassen etwas Alltägliches ist, die Anziehungskraft einer ihnen unzugänglichen fernen Welt, die sie flüchtig sehen, wenn sie an einem Luxushotel oder einem Palaß vorbeigehen, wo elegante Menschen hineinhuschen.

Dann vor allem die Komödien und humoristischen Szenen. Wer seine Sorgen vergessen, seine Nerven ruhen lassen will, kommt nicht mit literarischen Kriterien bewaffnet hin, er ist froh, wenn er harmlos lachen kann. Die Komödie als Kunst sucht er im Theater, wenn seine Mittel

es ihm erlauben, dorthin zu gehen. Kann er das nicht, so ist er dankbar, wenn der Kino ihm das Spiel bedeutender Schauspieler vorzaubert.

Manche sprechen von dem neuen Instrument, dem Kinetophon, das die Stimme hinzufügt, wie von einem großen Fortschritte der Kunst. Die Kunst hat nichts damit zu tun. Ist schon der Kino nur ein Schein, so heißt das, einen Schein zum andern zu fügen. Das wirkt unheimlich wie eine Galvanisation oder wie Glieder verschiedener Körper, die zusammen funktionieren sollen.

Eine andere Gefahr bedeutet das Mimodrama. Wenn das Kinodrama auf diesem Wege weitergeführt wird, muß es in coreographischen Vorführungen enden. Das Leben ist fort. Die Pantomime braucht auf jeden Fall Schauspieler und Schauspielerinnen, genau wie das Drama, ist aber auf leichte und unbedeutende Argumente angewiesen, und auf Verwicklungen, die so dünn sind wie Spinnewebe; Zeug für Kinder und müßige Ästhetiker und Neuratheniker. Blutlose Dramen wie die neuesten Erzeugnisse der Literatur, von blutlosen Menschen geschrieben, oder Traum-, Zauber- und Teufelsgeschichten.

Bleiben wir doch beim Leben.

Amalia Righi, Rom.

**Kino und Wahlagitation.** Nach dem Beispiele anderer Länder hat jüngst auch Schweden den Film in ausgedehntem Maße in den Dienst politischer Agitation zwecks Aufklärung der Wähler über die Notwendigkeit ausgedehnter Wehrpflicht und einer neuen durchgreifenden Heeresorganisation gestellt. Mitte März wurden 30 Tourneen nach allen Richtungen des Landes von Yotad bis Haparanda inszeniert. Für jede Tournee wurden bereitgestellt ein Vortragender, ein Operateur (meistens Studenten, die sich eigens hierfür ausgebildet haben), und die nötigen Apparate und je 1000 m Filme, im ganzen drei schwedische Meilen Filme. Diese Wahlvorträge und Vorstellungen fanden sowohl in Städten wie auch auf dem Lande statt, zusammen an etwa 650 Plätzen. In Anbetracht der gehobenen vaterländischen Stimmung, welche seit jenen für jeden Schweden unvergeßlichen Februartagen das ganze Land wie eine mächtige Woge überflutet, war der Inhalt des „Wehrfilms“ (försvarsfilmen) sehr glücklich gewählt. Der Anhang zeigt den Marsch der 30 800 Bauern zu ihrem Könige, eines der imposantesten Ereignisse der schwedischen Geschichte. Dann sieht man die 3700 Studenten bei der Huldigung der königlichen Familie im Schloßhof, wo sie ihre kecken weißen Samtmützen schwingen. Woche für Woche waren die größten Kinos Stockholms

bis auf den letzten Platz gefüllt mit einem Publikum, dessen Begeisterung sich spontan im Abzingen der Königs- und Nationalhymne, Jubel und lebhaftem Händeklatschen äußerte. Die Huldigungen erreichten ihren Höhepunkt beim Vorbeiziehen der in ihre schönen alten Nationaltrachten gekleideten Zugteilnehmer, vor allem der Dalekarlier.

Die Tätigkeit der Armee und Flotte wurde gezeigt durch Aufnahmen von den letzten großen Manövern in Norrland und den Übungen der Unterseeschiffe sowohl über als unter Wasser. Außerdem wurden Szenen aus dem Balkankrieg und der Belagerung Janinas gezeigt. Den Schluß der Vorführungen bildeten prächtige Aufnahmen aus dem Lande der Mitternachtssonne und des sprühenden Nordlichts. Es sollte dadurch dargelegt werden, wie wert dieses wundervolle Land sei, mit Gut und Blut gegen den Feind verteidigt zu werden.

Aus allen Teilen des Landes laufen Dankschreiben ein, nicht nur dafür, daß man Gelegenheit gehabt, die schönen Filme zu sehen, sondern fast mehr für die fachgemäße Aufklärung der Sachlage. Die Vortragsäle sind so überfüllt, daß man fast überall die Vorstellung hat wiederholen müssen. Man hofft, nach den jetzigen Erfolgen zu urteilen, auf diese Weise auf eine Besucherzahl von 280 000 Personen zu kommen.

Dagmar Waldner, Stockholm.

### Lichtbildliches aus Sachsens Residenz.

Mit der im Frühjahr erfolgten Eröffnung des „U. T.“ auf der Waisenhausstraße ist der abendfüllende Film eine Zeitlang in Dresden das Ereignis der Saison geworden. Auch Autorenfilme konnte man sehen. Aber das Publikum war nicht sehr entzückt davon. Ich bin es auch nie gewesen, weil ich die übliche Art von Autorenfilmen, nämlich die Übertragung von Romanen und Dramen ins „Filmjüfische“ für einen groben Unfug halte. Dagegen haben Filme wie Hanns Heinz Ewers „Student von Prag“, der besonders für den Kino geschrieben wurde, viel zuwenig Beachtung gefunden. Sogar die Presse hat ihn unbeachtet vorübergehen lassen. Wie denn überhaupt die Haltung der hiesigen Presse auch zu den vornehmen Kinetheatern eine unverständliche ist. Um dem „U. T.“ an Vornehmheit der Aufmachung nicht nachzustehen, hatte sich das „Olympia“ einen Umbau vorgesetzt, durch den es sowohl an Höhe wie an Platzzahl etwas gewonnen hat. Leider hat kein besonders vornehmer Geschmack die Innendekoration geleitet, so daß die Goldüberladung des Interieurs etwas protzenhaft wirkt. — Das sehr hübsche, etwa 450 Plätze